Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (7-8): Juli-August-Sendung

Artikel: Zum Rheinwaldproblem
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138295

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Antwort: Es gibt nicht *Zehn* Gebote, ſondern nur *eins:* Gott vor Augen zu haben, als Herrn und Vater, aus ihm quillt die ganze Wahrheit, auf welche die Zehn Gebote hinweiſen — ſeine *unendliche und lebendige* Wahrheit.

Frage: Sind die Zehn Gebote die *letzte* Wahrheit?

Antwort: Auf *ihrem* Felde wohl. Aber die Erfüllung und damit die Auflöſung des Geſetzes iſt das *Evangelium.*

Frage: Iſt das Geſetz eine Laſt?

Antwort: Es ſoll eine Luſt ſein. Es iſt *Freiheit.* Das Evangelium iſt die Vollendung dieſer Freiheit. Es iſt Erlöſung von dem Geſetz, das vom lebendigen Gott gelöſt Laſt, Joch, Maske, Gericht, Verdammnis geworden iſt, aber es iſt ſelbſt, nach dem Apoſtel, das „vollkommene Geſetz der Freiheit".[1]) Es iſt in der Auflöſung Erfüllung.

Leonhard Ragaz.

Zum Rheinwaldproblem.

Längſt habe ich mich verpflichtet gefühlt, als Schweizer und ſpeziell als Graubündner, aber auch als Chriſt und Menſch, zu der geplanten Zerſtörung des Rheinwaldes mein Wort zu ſagen. Bisher habe ich das nur auf indirekte Weiſe tun können, möchte es aber nun doch noch direkter und ausdrücklicher tun. Denn es iſt in meinen Augen eine Angelegenheit von großer tatſächlicher und mehr noch grundſätzlicher Bedeutung.

Ich kann es nun freilich deſto kürzer tun, als ich beſonders auch in dieſem Hefte auf den prinzipiellen allgemeinen Hintergrund des Kampfes um das Rheinwald nachdrücklich hingewieſen habe. Es kommt darin eben der Kampf zweier Weltanſchauungen zum Ausdruck, derjenigen, die der Schöpfung Gottes nicht mehr mit heiliger Scheu gegenüberſteht, die einen damit zuſammenhängenden *Segen* und *Fluch* nicht kennt, die nur noch Technik und Nutzen kennt, die in ihrer Angſt vor der Not und in ihrer Gier nach Profit bedenkenlos die Natur ausbeutet und verheert, und einer andern, die noch ahnt und empfindet, was Schöpfung heißt, weil ſie ahnt und empfindet, was *Gott* heißt, die etwas von Furcht Gottes in tieferem Sinne, das heißt von Ehrfurcht vor Gottes Werken in Natur und Geſchichte weiß, und die weiß, daß wir in letzter Inſtanz nicht von Technik und Profit leben, ſondern vom Segen Gottes. Jene iſt, ſeeliſch verwüſtet, der letzten Wahrheit der Dinge entfremdet wie ſie iſt, bereit, ganze Talſchaften mit ihrer Bevölkerung dem Götzen Technik zu opfern, um von ihm ſeinen Lohn: induſtrielle Macht und finanziellen Gewinn, zu ernten, dies weiß und empfindet, daß wie alle Götzen, ſo auch dieſer, zuletzt mit Fluch lohnen würde.

---

[1]) Jakobusbrief 1, 25.

Daß beim Kampf um das Rheinwald neben dem Götzen Technik auch der mit ihm verbündete Götze *Profit* im Spiele ist, kann nur die Verblendung leugnen. Denn wenn auch die an diesem Zerstörungsplan beteiligten öffentlichen Werke nicht oder nicht vorwiegend auf privaten Gewinn bedacht sind, so stehen sie in dieser Sache doch unter dem gleichen Zeichen, sind vom gleichen Geist getrieben und dienen dem gleichen Götzen der Angst und Gier, die nichts von Segen und Fluch wissen.

Das ist um so trauriger, wenn, wie in unserem Falle, auch Menschen, die sich Sozialisten nennen, diesem Doppelgötzen Technik und Profit dienen, und zwar mit um so größerem Fanatismus, als sie damit den Sozialismus verraten. Denn wenn es eine sittliche Grundlage des Sozialismus gibt, so doch gewiß die, daß der *Mensch* auch in allen wirtschaftlichen Dingen die Hauptsache sein soll, die fundamentale Orientierung bilden soll, daß der Mensch mehr ist als die Maschine, daß die Technik dem Menschen dienen soll und nicht der Mensch der Technik. Wer vergessen haben sollte, daß dies das Grundprinzip des Sozialismus ist, der lese nach, was Marx in seinen Frühschriften über Mensch und Geld sagt. Gegen diesen rocher de bronce kommt man nicht auf, wenn man darauf hinweist, daß die durch die Zerstörung des Rheinwalds zu erzeugende elektrische Kraft ja der Beschaffung von mehr industrieller Produktionskraft, gesteigerter Konkurrenzfähigkeit, vermehrter Beschäftigung von Arbeitern dienen werde. Denn wenn nicht mehr der Mensch selbst die Hauptsache ist, wenn man um der Technik willen nicht nur ein unvergleichliches Stück Schöpfung, sondern auch eine ganze Bevölkerung opfert — und was für eine! — und dabei gar noch quantitativ rechnet: wieviele oder wenige es seien — dann ist das Wesen des Sozialismus so völlig preisgegeben, daß es so ziemlich aufs gleiche hinauskommt, ob diese Arbeiterscharen, diese Sklaven der Technik, für die zu sorgen man vorgibt, kapitalistisch oder sozialistisch gefüttert werden. Sie füttern und allfällig vermehren will ja auch der Kapitalismus.

Aber Götzen *betrügen* auch immer. So besteht auch in diesem Falle nicht nur die Gefahr, sondern auch die Wahrscheinlichkeit des Truges. Denn wer kann heute sagen, wie sich, bei der bevorstehenden sozialen und geistigen Weltumgestaltung und den rapiden Fortschritten der Technik, die noch gewaltige Wunder ihrer Art in sich schließt, welche Weltumwälzungen sein können, die Verhältnisse gestalten werden? [1] Wieder sind es Sozialisten, welche den Sozialismus verraten, wenn sie mit der einfachen Fortsetzung der bisherigen eng mit dem Kapitalismus verbundenen Linie der gesellschaftlichen und zivilisatorischen Entwicklung rechnen. Und hat man denn nichts davon gemerkt, wie *verwund-*

[1]) Daß es auch andere technische Lösungen des in Frage kommenden Problems gäbe, die man aber, aus nichtigen Gründen, nicht will, weil man sich auf das Rheinwald versteift hat, sei nur nebenbei bemerkt.

bar die Werke der Technik geworden ſind, wie ſehr der Zerſtörung auch von außen her (und gerade durch die Technik) ausgeſetzt? Man kann den von der Technik Beſeſſenen, ſeien es Bürgerliche, ſeien es Sozialiſten, nur zurufen: Hütet euch vor dem Trug der Götzen! Ihr könntet mit ihrem Dienſt ſchweren Fluch herbeiziehen. Ihr könntet mit eurer Kraft und eurem Profit in eine ſchwere Kataſtrophe geraten! Beſinnet euch, bevor Unwiederbringliches geſchehen iſt! Verſucht, an Segen zu glauben! Verſucht, an Gott zu glauben! Hütet euch vor ſchwerem Frevel an Gott und Menſchen, an Natur und Geſchichte!

Es iſt ja auch zu betonen, daß es um das Rheinwald eine beſondere Sache iſt. Nicht etwa, daß es mit dem Urſerental, das von der gleichen Gefahr der Zerſtörung bedroht iſt, eine andere Sache wäre; es iſt die gleiche Sache, iſt grundſätzlich an vielen Orten, ja in gewiſſem Sinne, überall die gleiche Sache; aber wir reden jetzt vom Rheinwald. Dieſes an einer der Quellen des Rheins gelegene Hochtal — Hüterin dieſer geſchichtlich geheiligten Quelle — iſt nicht nur von erhabener Schöpfungsherrlichkeit, ſondern bedeutet auch ein höchſt koſtbares *geſchichtliches* Juwel: die Geſchichte eines kleinen Volksſtammes, der ſich zu einer urdemokratiſchen Genoſſenſchaft, einer Eidgenoſſenſchaft im kleinen, entfaltet und ſich in ſchwerſten Kämpfen, Stürmen und Leiden der Weltgeſchichte bewährt und auch in Entſcheidungsſchlachten (ich denke vor allem an die an der Calvan-Klauſe) die Möglichkeit, die Eidgenoſſenſchaft ſchützen geholfen hat. Bedeutet die Vernichtung eines ſolchen Stückes Natur und Geſchichte nicht *Frevel?* Hat nicht ein *Andreas Gadient,* der heute bündneriſcher Regierungsrat iſt, in ſeinem Buche über das Prätigau den Sinn und Wert einer ſolchen Talſchaft auf geradezu klaſſiſche Weiſe geſchildert? Trifft man nicht mit der Zerſtörung eines ſolchen Gebildes die Eidgenoſſenſchaft ins Herz? Wie ſoll man die Eidgenoſſen noch mit Kraft und Wahrheit zur Verteidigung von Grund und Boden der Heimat auffordern, wenn man ſelbſt den Boden der Heimat und die Wurzel der Heimatliebe um des Geldes willen (denn darum handelt es ſich in letzter Inſtanz) zerſtört? Eidgenoſſen, hütet euch an der Quelle des Rheins!

Um *Zerſtörung* aber handelt es ſich. Darüber kann ſich nur Illuſionen machen — falls es nicht bloß Vorwände und Ausreden ſind! — wer nicht weiß, was das Rheinwald iſt; wer nicht weiß, was ſeine Natur iſt und was ſeine Geſchichte, wer nicht weiß, was ſeine Bevölkerung iſt, dieſe ausnehmend intelligente und ſittlich hochſtehende Bevölkerung, wurzelfeſt wie die Arve des Hochlandes — wer nicht weiß, daß das Rheinwald ein Juwel Graubündens iſt. Hat man denn nie bedacht, was das Rheinwald für *Graubünden* iſt? Es iſt für Graubünden proportional etwa das, was der ganze Kanton Uri für die Schweiz. Was würden wir als Schweizer ſagen, wenn man das ganze Uri um eines Staudammes, um des Profites willen, opfern wollte? Sollte es gleichgültig ſein, wenn man das Analoge Graubünden antut? Hat Graubün-

den nicht ein Recht, als ein Land von natürlichem und geſchichtlichem Eigenwert betrachtet zu werden? Iſt es bloß eine Provinz oder gar nur ein Anhang von Zürich oder Bern? Legen wir nicht, wenn wir es ſo behandeln, die Axt an den Stamm des Baums, der Eidgenoſſenſchaft heißt? Bringen wir nicht den Fluch und Tod in ihr Mark?

Das Rheinwald-Problem iſt lebenswichtig. An ihm entſcheidet ſich ſymbolhaft das Geſchick der Schweiz. Das iſt nicht zu viel geſagt. Wehe, wenn unſere Kinder oder Enkel *erleben* müßten, daß wir nicht zu viel geſagt.[1])

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage.[2])

Parpan, 23. Juli 1943.

Faſt unerwarteterweiſe finde ich mich wieder in meiner Höhenklauſe, blicke noch einmal auf die Alp gegenüber meiner Dachkammer, wo friedlich die Herde weidet, und weiter oben auf die Wälder und Weiden, die zu dem Gipfel des Berges hinaufführen. Der Gegenſatz zwiſchen dieſer Höhenwelt und der von dem vereinigten Todes- und Lebensſturm bewegten Menſchenwelt iſt faſt nicht zu faſſen. Und wenn ich mich nun hingeſetzt habe, um wieder, wie früher ſo manches Jahr meinen Monatsbericht über die Weltlage zu ſchreiben, ſo bin ich ſtärker als je in der mir im übrigen vertrauten Gefahr, daß meine Ausführungen durch die nun im Strom der Ereigniſſe ſich verändernde Lage raſch überholt ſein könnten. Und auch die andere, mir ebenſo vertraute Gefahr iſt wieder da: daß meine Darſtellung unendlich hinter der Größe und auch Furchtbarkeit ihres Gegenſtandes zurückbleibe.

Die Offenſive.

Denn nun iſt ja „*Die Offenſive*“ losgebrochen, die lange umratene, von vielen erhoffte, von vielen gefürchtete, von Churchill als noch „bevor im Herbſte die Blätter fallen“ eintretend vorausgeſagte Offenſive auf die „Feſtung Europa“ — nun iſt ja die Lawine des letzten Weltſchreckens losgebrochen.

Sie hat zunächſt dort eingeſetzt, wo man ſie erwarten konnte, iſt aber deswegen doch eine Ueberraſchung. Nachdem *Pantelleria* und *Lampeduſa*, nur von der Luft und vom Waſſer her, ohne vorherige Landung von Truppen, genommen werden konnten, iſt nun in noch gewaltig vergrößertem Maßſtab und diesmal auch mit Truppenlandungen,

[1]) Der Leſer, der ſich in dieſer Sache weiter orientieren will, ſei auf die von dem Komitee für die Verteidigung des Rheinwald herausgegebene Schrift „*Das Rheinwald*“ verwieſen.

[2]) Wie ich „gefürchtet“, ſind unmittelbar nach der Abfaſſung dieſes Aufſatzes Ereigniſſe eingetreten, freilich *willkommene* Ereigniſſe, die Einiges darin ein wenig als überholt erſcheinen laſſen könnten. Doch ſind ſie darin als wahrſcheinlich vorausgeſagt und ich laſſe darum das am 23. ds. Geſchriebene genau ſo ſtehen, wie es damals geſchrieben worden iſt. R.

Berichtigungen.

(Vgl. die Redaktionellen Bemerkungen.)

Im *Juli August-Heft* sind besonders folgende Druckfehler zu korrigieren: Seite 301, Zeile 16 von oben, muß es heißen: 5. Mosis 30, 15 ff.; Seite 308, Zeile 6 von unten: *Sünde* (statt „Sühne"); Seite 334, Zeile 17 von unten: *„soziale"* (statt „spezielle"); Zeile 18 von unten: *„darin"* (statt „dagegen"; Seite 345, Zeile 22 von oben: *„Die Möglichkeit des"* (statt „die Möglichkeit, die"); Seite 351, Zeile 2 von unten ist nach „oder" ein *„doch"* zu setzen. Seite 345, Zeile 11 von unten: *„Wettkampf"* (statt „Weltkampf"); Seite 359, Zeile 13 und 14 von oben, muß es heißen: *„ebenso kleine, kurzsichtige und gehässige als unwissende Kritik"*; Seite 360, Zeile 3—5, ist Zeile 1 zu setzen: *„Zu einem"* (statt „dem einer in irgendwelcher Form" und Zeile 5 ist „zu verwirklichenden" zu streichen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Zum *Juli August-Heft* ist einiges zu bemerken:

1. Infolge einer großen Uebermüdung und auch einer notwendigen großen Eile bei der Korrektur sind in den Beiträgen des Redaktors eine ungewöhnliche Menge von *Druckfehlern*, zum Teil ärgerlicher Art, stehengeblieben. Ich habe die wichtigsten korrigiert; bei andern wird es der Leser selbst besorgt haben. Das ist ja leider oft nötig.

2. Das Heft ist *zu umfangreich* geworden und hat damit wohl da und dort einen Leser eher erschreckt als angezogen. Auch das ist zum Teil aus der Eile, aber auch aus andern Umständen zu erklären, unter denen das Heft zustandekommen mußte und die dem Redaktor den Ueberblick erschwert haben. Es war auch so, daß einige der Beiträge nicht wohl bis auf das September-Heft verschoben werden konnten. Dergleichen soll künftig vermieden werden.

3. Der Beitrag *„Das Gesetz Gottes"* ist für die Separatausgabe im kleinen noch stark verbessert worden. Seine Korrektur hatte in der Eile und Müdigkeit besonders stark gelitten.

INHALT

Ein christliches Volk? / *Leonhard Ragaz*
Das menschliche Tun für das Reich Gottes / *Paul Trautvetter*
Zum weltpolitischen Geschehen / *Leonhard Ragaz*
Schweizerisches / *L. R.*
Mein Bibelwerk / *Leonhard Ragaz*
Von Schriften
Von der Nachahmung Christi / *Thomas a Kempis*
Berichtigungen
Redaktionelle Bemerkungen

Abonnements, Mitglieder- und freiwillige Beiträge beliebe man auf das Postcheckkonto der Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege" VIII 8608 einzuzahlen.

742